

Abonnements:
Monatlich 85 Pfennig einschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.50, monatlich 85 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Dieges. Zeit. betriebe kostet 15 Pfg.
bei Wiederholung halbjährlich 2 Mark.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden abgegeben
sein. Schluß der Inseratannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max
Lauer, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Mäler.
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
anstalt, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 159

Montag den 10. Juli 1916

27. Jahrgang

Eine deutsche Denkschrift für die Neutralen.

Amerika aus Asien ausgeschlossen?

Die Aufhebung des Seerechtes.

Reuter meldet aus London: In Übereinstimmung mit der kürzlich im Parlament gemachten Mitteilung enthält die „London Gazette“ eine Veröffentlichung folgender Inhalts: „Da die sich folgenden künftigen Verfügungen über die Blockade Anlaß zu Mißverständnissen geben könnten, und da es in der Absicht Englands und seiner Verbündeten liegt, in vollkommener Übereinstimmung mit dem Völkerrecht zu handeln, beschließt S. M. hiermit, daß die Londoner Erklärung und die künftigen Verfügungen, die diese Erklärungen ändern, aufgehoben werden.“

England und Frankreich haben sich also dahin verständigt, daß die Londoner Seerechtsdeklaration aufgehoben werden müsse. Dieser jüngste Akt der Willkür hebt die völkerrechtliche Ordnung der Hochseefahrt beinahe auf; er bestätigt, daß kämpfenden Staaten Macht vor Recht geht, sobald sie nur die Gewalt besitzen und ein Interesse an der Gewalttätigkeit finden. Mit diesem jüngsten Rechtsbruch soll der Ausbürgerkrieg Englands lidenlos gemacht werden und weder die Neutralen, die hierdurch geradeaus betroffen werden, noch die kriegführenden Mittelmächte haben, wie es scheint, irgend ein rechtliches Mittel zur Abwehr.

Offenbar ist die Aufhebung der Londoner Seerechtsdeklaration ein Ergebnis der Pariser Konferenzen. Dort war also der schonungslose Wirtschaftskrieg sowohl während dieses Krieges wie nach ihm der Hauptgegenstand aller Beratungen. Die Westmächte haben dort die Führung bei der Niederlegung eines Verfalles übernommen, das durch lange Jahrzehnte ihr Stolz und der Rechtsgrund war für ihren Anspruch, als Schöpfer einer Friedensordnung über den Völkern zu gelten, die das Recht höher stellen als brutale Gewalt.

Im Krimkrieg, den England, Frankreich, Italien-Sardinien gemeinsam gegen ihren jetzigen Bundesgenossen Rußland im Namen der westlichen Zivilisation wider die Barbarei und Tyrannei führten, ist die erste Seerechtsdeklaration durch ein großes Friedensverbot aufzuheben gekommen: Der Pariser Kongreß vom Jahre 1856, der diesen Krieg schloß, hat nicht bloß die Landkarte geändert, sondern auch wertvolle und dauernde Garantien des Rechtes über den Staaten und Völkern geschaffen. Das wichtige Dokument der Zivilisation vom 16. April 1856, der Pariser Friede, enthält neben anderen Gegenständen auch die Seerechtsdeklaration in vier Punkten:

1. Die Kaperei ist und bleibt abgeschafft. (Kapereischiffe sind befohlene Handelsschiffe, die durch einen „Kapereibrief“ das Recht des gewaltsamen Seeraubes am Feinde erhalten.)
2. Die neutrale Flagge deckt das feindliche Gut, mit Ausnahme der Kriegskonterbande.
3. Neutrales Gut unter feindlicher Flagge, mit Ausnahme der Kriegskonterbande, darf nicht mit Beschlag belegt werden.
4. Die Blockaden müssen, um rechtsverbindlich zu sein, wirksam sein, das heißt durch eine Streitmacht aufrechterhalten werden, die hinreicht, um den Zugang zur Küste des Feindes wirklich zu verhindern.

Durch vierzig Jahre war die Pariser Deklaration die einzige Quelle des Seerechtes. Erst das Haager Friedensverbot hat der Bewegung zur Verbesserung der Freiheit der Meere zu Kriegszeiten neuen Anstoß gegeben. Die Haager Konferenz vom Jahre 1907 brachte einen Entwurf zustande, der dort von den Bevollmächtigten von 31 Staaten unterzeichnet wurde, während die Vertreter von England, Rußland und Japan die Unterzeichnung ablehnten und den Entwurf zum Scheitern brachten. Die wesentliche Verbesserung bestand in der Einrichtung eines objektiven, internationalen Preisengerichtshofes, der statt der Preisengerichte der Kriegführenden entscheiden sollte, sowie in der Abschaffung des Seebeuterechtes. Ueberraschenderweise ergriß Englands liberale Regierung kurz nach Schluß der Haager Konferenz die Initiative und berief am 4. Dezember 1908 eine Konferenz der Staaten nach London. An der Konferenz nahmen teil: Delegationen des Deutschen Reiches, Österreich-Ungarns, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, Rußlands, Japans, dann die der Vereinigten Staaten von Amerika, Spaniens und der Niederlande. Die Bevollmächtigten, die im Londoner Auswärtigen Amt saßen, unterzeichneten am 26. Februar 1909 die „Londoner Seerechtsdeklaration“. Die Festigung durch die Bevollmächtigten mocht den Vertrag noch nicht rechtswirksam, es bedarf dazu der Ratifikation durch die einzelnen Staaten. Sie ist leider aus einem sofort anzuführenden Grunde nicht erfolgt, aber in den Gesetzbüchern der Vereinigten Staaten, Spaniens und der Niederlande ist die Erklärung über das Seekriegsrecht, die damals beschlossen wurde, aufgenommen worden. Sie kann aus diesen Gesetzbüchern nicht gestrichen werden, weil sich Frankreich und Eng-

land nicht mehr gebunden halten an das Abkommen, das ihre Bevollmächtigten unterschrieben haben, ja das England selbst veranlaßt hat.

Frankreich und England haben nun aus eigener Machtvollkommenheit einen derartigen Vertrag auf, über den ja auch andere Staaten mitzubestimmen haben, nicht nur die Staaten, mit denen Frankreich und England im Kriege stehen, sondern auch drei sehr bedeutungsvolle neutrale Staatsmächte. Es muß also damit gerechnet werden, daß sich die zwei größten Seemächte nun gänzlich von den Bestimmungen der Londoner Deklaration entbunden erklären. Die großbritannische Regierung hatte die Deklaration nie ratifiziert. In dem Widerstand des Oberhauses scheiterte die Annahme. An ihm waren vornehmlich inaktive Admirale, an ihrer Spitze Lord Beresford, schuld. Bald nach Ausbruch des Krieges — am 20. August 1914 —, als Deutschland sofort erklärt hatte, es werde sich an die Festlegungen der Londoner Deklaration halten, falls seine Feinde gleichermaßen verfahren würden, sagte auch die großbritannische Regierung, wenn auch mit einiger Einschränkung, zu, daß sie auf dem Boden der Deklaration stehen würde. Am Laufe der verflochtenen zweiundzwanzig Monate hat es die englische Regierung jedoch als nutzbringend erachtet, sich langsam von den Fesseln zu befreien. Das Bestreben, die Mittelmächte von der Nahrungsmittelzufuhr von Liberia abzuschneiden, ohne daß eine wirksame Blockade aufrecht erhalten werde, ja ohne daß überhaupt der Versuch hierzu gemacht wurde, bedeutete ja schon ein ganzliches Außerachtlassen der Abmachungen der Deklaration, ja selbst der weniger strengen Bestimmungen der Pariser Konferenz. Der neutrale Handel ist durch die Ausdehnung des Begriffs der Konterbande und durch die Theorie von der fortgesetzten Reise, der feindliche Handel durch die Umgehung der Pariser Vorschriften über die Blockade in widerrechtlicher Weise erdrosselt worden und, wie erinnert, sollte der Unterseebotskrieg gegen dieses Unrecht Vergeltung üben.

Müßiger Streit wäre es darum, ob sich die seeführenden Mächte nach der freiwilligen Verabschiedung der Londoner Deklaration wenigstens an die Beschlüsse des Pariser Kongresses von 1856 gebunden erachten. Auch sie sind längst zum alten Eisen gemorfen. Sich gegen solches Vorgehen zur Wehr zu setzen, wäre Sache vor allem der Neutralen — die Kriegführenden stehen ohnehin im Kampfe und die Anwendung gleich rechtswidriger Mittel, die Vergeltung des Unrechtes durch gleiches Unrecht, führt kaum zum Erfolgs. Die europäischen Neutralen sind Kleinststaaten und zählen zum Teil nicht zu den seeführenden Nationen. Ausschlaggebend macht sich bloß die Vereinigten Staaten, und ihr Präsident Wilson hat ja auch als einen Punkt des ihm vorschwebenden Friedensprogramms eine Vereinbarung der Nationen genannt zur Sicherung der Seefahrt der See für den gemeinsamen unbehinderten Gebrauch aller Völker der Welt. Aber die Vereinigten Staaten haben erstens ihre eigenen Sorgen mit Mexiko, Wilson steht zweitens im Wahlkampf und hat andere Dinge im Herzen als die Seilhaftigkeit des Völkerrechtes, die amerikanische Kapitalistenklasse verdient drittens an Kriegslieferungen für England und Frankreich. England hat freie Hand und bemüht sie nach seinem Belieben.

Das Seekriegsrecht ist abgebaut, das Friedensseerecht aber, das bisher als Selbstverständlichkeit galt, so daß sich kaum ein Lebender den Rechtszustand anders vorstellen kann als bisher, als den Zustand voller Bewegungsfreiheit der Handelschiffe, steht ja einseitig noch nicht auf der Tagesordnung. Aber die englische Niederpreß fordert schon heute eine Erneuerung der Schiffahrtskarte, die das Anlegen fremder Schiffe in eigenen Häfen, die Freiheit der Verfrachtung einschränken, einen „Flaggenzoll“ — das maritime Gegenstück zum Grenzzoll — für die Ladung feindlicher Kargen vor-schreiben und ihnen die Ladung von Bunkerkohle in Entente-häfen verbieten soll. Jede Art dieser Maßnahmen ist schon da-gewiesen, jede hat in der englischen Geschichte eine Rolle ge-spielt. Führt Europa auf der nun einmal eingeschlagenen Bahn fort, so schreiten wir mit Riesenschritten zurück in den Rechts-zustand der Welt zur Zeit des dreißigjährigen Krieges und eine Trümmerstätte ist das gesamte Völkerrecht, das dieser Weltteil in drei Jahrhunderten aufzubauen hat!

Das neue „Recht“.

Folgende Vorschriften haben von nun an Geltung; Als be-trachtet für den Feind werden angenommen und demgemäß als Konterbande behandelt, bis das Gegenteil bewiesen wird:

- a) die Artikel, die an eine feindliche Behörde oder an einen Agenten eines feindlichen Staates adressiert sind, oder die an eine Person adressiert sind, die im feindlichen oder durch den Feind be-setzten Gebiete wohnt, oder die an eine Person gehen, die während des jetzigen Krieges Konterbandegüter an eine feindliche Behörde oder den Agenten eines feindlichen Staates geliefert hat, auch wenn

diese Güter per Orders konfigniert sind, oder wenn die Schiffs-papiere nicht antworten, wer der wirkliche Adressat ist;

b) das Prinzip der fortgesetzten Reise oder der Endbestimmung wird sowohl im Falle der Konterbande, als in Blockade-Angelegenheiten angewandt werden;

c) ein neutrales Schiff, das Konterbande transportiert, dessen Schiffs-papiere eine neutrale Bestimmung angeben, das jedoch nach einem feindlichen Hafen fährt, wird der Beschlagnahme und der Verurteilung ausgesetzt, falls es vor Ablauf seiner Reise angehalten wird;

d) ein Schiff, das Konterbande transportiert, wird sich der Be-schlagnahme und der Verurteilung aussetzen, wenn die Konter-band e ihrem Gewicht, Volumen oder Preise noch mehr als die Hälfte der Gesamtladung beträgt. Die Hälfte, die jetzt noch vor einem Preisengericht anhängig sind und deren Behandlung beginnt, bevor diese Verfügungen erlassen waren, können, wenn der betreffende Gerichtshof es für nötig erachtet, noch nach den Regeln der jetzt aufgehobenen künftigen Verfügung behandelt werden.

Zwei deutsche Tagesberichte.

Der Samstag-Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Samstag-Ausgabe enthalten.)
Großes Hauptquartier, 8. Juli. (W. A. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme hat der Hebenmut und die Ausdauer unserer Truppen dem Gegner einen Tag voller Ent-täuschungen bereitet.

Die zahlreichen, immer wieder neu einsetzenden Angriffe wur-den blutig abgewiesen. Die Anzahl der gefallenen Engländer vor dem Abschnitt Ovillers-Contalmaison-Vaux-en-la-Grand und der Franzosen vor der Front Bischoffs-Boye-court geben Zeugnis von der Masse der zum Angriff eingesetzten feindlichen Kräfte, sowie von der verheerenden Wirkung unserer Artillerie, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer.

Rechts der Maas operiert der Feind fortgesetzt seine Kräfte in harten vergeblichen Angriffen gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Halle Erde“; er hat seinen Fuß breit Boden zu gewin-nen vermocht. Mehrere Hundert Gefangene fielen in unsere Hand. Schwächere Vorstöße gegen die „Hohe Batterie von Damsau“ wurden leicht abgewiesen.

Die Artillerie- und Patrouillenstätigkeit auf der übrigen Front war trüblich reg. Der Angriff etwa einer französischen Kom-pagnie im Pfisterwalde scheiterte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Bei Abwehr erneuter Angriffe südlich des Kerocj-See s nahmen vier 2 Offiziere, 210 Mann gefangen und schlugen an an-deren Stellen schwächere Vorstöße ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mit vollem Mißerfolg erwiderte die seit gestern wiederholten An-forderungen harter russischer Kräfte gegen die Front von Jizn bis südöstlich von Gorbislawitz, sowie beiderseits von Daroma. Die vor unseren Stellungen liegenden Toten zählen nach Tausenden, außerdem verlor der Gegner eine neunzehntausend Zahl Gefangener. Neue Räumde sind im Gange.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Südböschlich von Luch haben wir einige Vorteile errungen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Nordwestlich von Luch sind russische Angriffunterneh-mungen erfolglos geblieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe zwischen Bardar und Dojran-See ohne be-sonderte Bedeutung.

Oberste Seerechtsleitung.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Juli. (W. A. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wurden die englisch-französischen An-griffe fortgesetzt. Sie wurden an der Front Ovillers-Wald von Mamch und beiderseits von Hardecourt sämtlich sehr blutig abgewiesen, gegen das Wachen von Trénes stürmte der Gegner sechsmal vergeblich an; in das Dorf Hardecourt ge-lang es ihm einzudringen. Südlich der Somme steigerten die

Franken ihre Artilleriefeuer zu größter Festigkeit, Teilhabe der Schützen.
Auf der übrigen Front fanden teilweise heftige Feuerkämpfe, feindliche Gegenangriffe und Patrouillengefechte statt; bei letzteren machten wir öftlich von Armentières, im Walde von Brement und westlich von Marle eine Gefangene.
Deutsche Mäuler hat bei Miraumont ein englisches Großkampfflugzeug abgeschossen. Seine Majestät der Kaiser hat dem verdienten Fliegeroffizier in Anerkennung seiner Leistungen den Orden Pour le mérite verliehen. Ein feindliches Flugzeug wurde südlich von Arras durch Schwebfeuer heruntergeholt, ein anderes, das nach Luftkampf südwestlich von Arras jenseits der feindlichen Linie abstürzte, durch Artilleriefeuer zerstört.

Oeklicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mehrmals wiederholten die Russen noch gegen die gestern genommenen Fronten ihre starken Angriffe, die wieder unter großen Verlusten zusammenbrachen. In den Kämpfen der letzten beiden Tage haben wir hier 2 Offiziere, 631 Mann gefangen genommen.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linington blieben an mehreren Stellen feindliche Vorstöße erfolglos.

Bei Molodczyno zum Abtransport bereit gestellte russische Truppen wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Am 7. Juli wurde ein russisches Flugzeug östlich von Baranow (am Stochod) im Luftkampf abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Schlachten an der Somme.

Unser Kriegsberichterstatter Dr. Köster telegraphiert aus dem Großen Hauptquartier: In schweren Kämpfen scheint die Nivellierschlacht an der Somme durch heftige deutsche Gegenangriffe durchweg zum Stehen gebracht worden zu sein. Dabei ist der Schwerpunkt der ganzen Offensive immer mehr auf Seite und Kosten Frankreichs gerückt, was entweder auf der Wiederholung der alten englischen Taktik der eigenen Schöpfung oder auf englische Pläne an anderen Frontabschnitt hinweisen dürfte. Auf dem englischen Nordabschnitt konzentrierte sich der Kampf um das Dorf Contalmaison, wo wir seit Donnerstag vier schwere englische Angriffe abwehrten. Gleich erbitterte Kämpfe wogen südlich der Somme zwischen uns und den Franzosen hin und her. Hier versuchten unsere Truppen erfolgreich, jedes weitere Vordringen des Gegners zu verhindern, indem sie mit aller Macht auf den nördlichen und südlichen Ausgangspunkt jenseits Bogens drückten, den die Franzosen südlich der Somme in unsere Linie hineingeschoben haben. Obwohl auf den Höhen von Hem direkt an der Somme, wie bei Estrées stehen wir in schweren, aber glänzenden Kämpfen. Zu dem heute als genommen gemeldeten französischen Flugzeug, das Spione ausseken sollte, ist zu melden, daß der Franzose diese Taktik bisher bei jeder großen Offensive betrieben hat. Wie vor und während der Champagne-Schlacht hat er auch diesmal versucht, durch nachts abgeschickte Spione und Agenten Nachrichten zu sammeln und unsere Verbindungen zu stören — auch diesmal ohne einen Erfolg.

Im Contalmaison.

Über den misslungenen Versuch der Engländer, sich des Dorfes Contalmaison zu bemächtigen, meldet der „Welt-Kriegsbericht“: Die Anstrengungen der britischen Truppen zielten sich zunächst gegen die deutschen Verteidigungen vor dem Dorfe Cuillers, das nordwestlich der Nationalstraße Mouen-Balmeuville gelegen und vom Feinde hart bestreift worden ist. Der Kampf, der am Abend noch nicht beendet war, schien sich zu Gunsten unserer Verbündeten zu wenden. Die Engländer waren genötigt, zwei kleine Geschosse östlich der Straße Prioulet-Contalmaison zu nehmen. Dieser Angriff bezweckte, eine Aktion gegen das an dem Kreuzpunkt der fünf Straßen gelegene Dorf Contalmaison vorzubereiten. In diesem Augenblick griff die deutsche Garde in den Kampf ein. Sie rückte in der Richtung der Engländer vor. Der Zusammenstoß war

fürchterlich. Die englischen Truppen konnten jedoch das Gelände behaupten; es gelang ihnen sogar, bis Contalmaison vorzustoßen. Ein neuer heftiger Gegenangriff der Deutschen erfolgte. Drei Stunden lang wüthete der Kampf mit wechselndem Erfolge. Schließlich mußten unsere Verbündeten zurückweichen und dem Feinde das Gelände wieder abtreten. Das heftig umstrittene Dorf blieb in den Händen der Deutschen.

Der englische Außenbeizer.

Die Verrohung in Deutsche und Ausdrack macht bei manchen unserer ausländischen Genossen seit ihrer Zusammenkunft mit den Engländern reichliche Fortschritte. Das Pariser Sozialistenblatt „Humanité“ schreibt z. B. jetzt: „Da John Bull zu beissen begonnen hat, wollen wir Vertrauen zu seiner Zähigkeit haben.“ Solcher Reden hat sich u. B. in Deutschland kein Mann, jedenfalls kein sozialistisches Organ schuldig gemacht. Die englische Gesellschaft bekommt den Franzosen auch geistig schlecht!

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 9. Juli. (B. Z.) Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina erlitten unsere Truppen, ihnen voren das westlichste Infanterieregiment Nr. 13, bei Breza den Abzug über die Moldau.

Südwestlich von Kolomena führten russische Abteilungen über Nikulicyn vor. Trotz in Ögalizien bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien und bei Stachowa am Stochod wurden russische Vorstöße abgefohlen.

Nordöstlich von Baranowitschi brachen vor der Front der verbündeten Truppen abermals starke russische Angriffsabteilungen zusammen. Unsere Flieger warfen nachweislich von Dubna auf eine erweisenermaßen nur von einem russischen Beobachter belegte Geschützgruppe Bomben ab. Der Feind hielt auf den bedrohten Höhen ungesäumt die Fenster flucht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer an der Isonzo-Front hält an. Wörz und Kanjano wurden in dem Abschnitt heftig bekämpft; bei letzterem Orte wühlte sich die feindliche Artillerie des deutlich gekennzeichneten Feindposten als Hauptziel. Kleinere Angriffsnachrichten der Italiener gegen den Götzer Brückenkopf und den Süden östlich von Monfalcone misslungen. Nachts belegte ein Geschwader unserer Seeflugzeuge Piave, dann Canjano, Schirgna und die Adriaverte mit Bomben. Unsere Front südlich des Suganertales fand unter starkem Artilleriefeuer. Zu Infanteriekämpfen kam es gestern in diesem Abschnitt nicht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Sava seit einigen Tagen wieder erhöhte Artillerietätigkeit. Stellenweise Feuer aus schwerer Geschütz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Döber, Feldmarschallsleutnant.

Italienische Kriegsbekanntnisse.

Die italienische Funkentelegraphenstation Colsona verbreitete am 6. Juli folgenden für das Ausland bestimmten italienischen halbamtlichen Bericht: „Wenn man nicht die charakteristischen Eigentümlichkeiten der Gebirgszone kennt, in der Italien gegenwärtig seine Offensive unternimmt, kann man sich keine Vorstellung von den Schwierigkeiten des Kampfes machen, welche sich den Truppen Cadorna entgegenstellen. Der Frontabschnitt, in dem sich vorzüglich die italienische Offensive abspielt, reicht von der Etsch zur Brenta und zerfällt in eine Reihe von Unterabschnitten, von denen jeder besondere Eigentümlichkeiten des Geländes aufweist. Der Raum von der Etsch bis zum Bassano trägt waldreichen Charakter. Seine senkrecht aufsteigenden Felswände bieten glänzende Verteidigungsmöglichkeiten. Die Oesterreicher wissen dies sehr gut, da sie trotz ihrer artilleristischen Überlegenheit die Fugana-Loria und den Col Santo nicht überschreiten konnten. Der Abschnitt Bolina-Masio wird von einem durch zahlreiche Schluchten zerfetzten Hochplateau gebildet, welches von Gipfeln und Ruppen in einer mittleren Höhe von 1500 Metern

überragt wird. In diesem Gelände ist die Verwendung von Truppenmassen unmöglich, da die Täler unter feindlichem Artilleriefeuer stehen. In der Zone Rosta-Brenta bieten die zahlreichen Wälder das größte Hindernis, die die Stellungen des Feindes verbergen und die Bewegungen des Angreifers erschweren. Man muß sich hier mit kleinen Abteilungen, denen Maschinengewehre zur Unterstützung beigegeben werden, behelfen und an Stelle des Krieges mit großen Truppenmassen tritt der Guerillakrieg mit seinen naturgemäß nur sehr langsamen Erfolgen. In der ganzen Gegend fehlt es an Verkehrswegen. Automobile können nicht verwendet werden und der ausschließliche Gebrauch von Zug- und Tragtieren erschwert die Lebensmittelversorgung und Munitionszufuhr. Besonders schwierig ist der Nachschub auf dem Plateau von Asiago, wo es gar keine Quellen gibt. Täglich müssen dorthin mindestens 150 000 Liter Wasser geschafft werden. Man hat sich jetzt mit der Anlage eines kleinen künstlichen Teiches beholfen. Die Oesterreicher verglichen ihre Offensive mit der unieren, obwohl sie im Trentino eine starke Frontlinie, welche die Grenze beherrscht, sowie vorzügliche Verbindungen zur Verfügung hatten, die ihnen eine imposante Artilleriekonzentration aller Kaliber zwischen Etsch und Brenta ermöglichten.

Diese Darstellung der italienischen Offensive spricht Bände. Man kann ihr nichts hinzufügen.

Im Osten.

Im letzten russischen Heeresbericht vom 8. Juli, der bis zum Schluß des Blattes vorliegt, nimmt unser Gegner den Mund sehr voll. Danach hätten die Truppen des Generals Brussilow sich dem Stochod genähert. Wir haben den Feind an diesen Stellen südlich Kowel am Pripiat angegriffen; er zieht sich an den unteren Stochod zurück. Die vorige Nacht verfolgte unsere Kavallerie feindliche Infanterie und ungarische Husaren bis Kamajen und die Gegend von Ruda, südwestlich Lesniewka, sieben Meilen südlich Stochod, südlich Trojanowka, 15,5 Kilometer südlich Lesniewka. In einem glänzenden Angriff mit der blanken Waffe machten unsere Transbalkankavalerie viele ungarische Husaren nieder und verfolgten den Rest in die Wälder. Am Morgen nahmen unsere braven Truppen die ganze Stellung östlich der Dörfer Kgaln, 10 Kilometer nördlich Stochod und Rawos, 5 Kilometer nördlich Stochod am Styr. Wir machten viele Gefangene und eroberten drei Haubizen. Darauf überschritten Teile unserer Truppen bei der Verfolgung des Feindes den Stochod in der Gegend des Dorfes Kgaln. Nach ungeführter Verrechnung wurden im Laufe dieses Kampfes mindestens 300 Offiziere gefangen, darunter zwei Regimentskommandeure, außerdem wurden ungefähr 45 Maschinengewehre, eine große Anzahl von Geschützen, Patronen, Waffen und ein Lebensmittel-Krocodepot erbeutet. In der Front des Generals Gort entbrannten an verschiedenen Stellen neuerlich heftige Kämpfe. An der breiten Front östlich Baranowitschi werden die Kämpfe mit besonderer Heftigkeit geführt. Der Gegner machte wüthende Gegenangriffe.

Die deutsch-oesterreichischen Heeresberichte bringen keinerlei Bestätigung dieser Siegesmeldungen.

Ein deutscher Luftangriff auf Danaburg und Rowno.

Die Petersburger „Retsch“ schildert einen Angriff acht deutscher Aeroplane auf den Danaburger Festungsbereich. Als erste nachts erschienen die Aeroplane über der Stadt. Stundenlang kreuzten die deutschen Flieger über dem Festungsbereich. Bombe nach Bombe fällt, das russische Abwehrfeuer ist unwirksam. Zwei russische Tauben steigen auf, vermögen aber das deutsche Geschwader nicht wegzujagen. Das stundenlange Bombardement war das Schlüsselmoment für das an den Krieg gewohnte Danaburg. Die deutschen Aeroplane suchten auch die Festung Rowno auf, wo sie den Bahnhof bombardierten und bei einem viertelstündigen Bombardement mehrfach Militärspeicher trafen.

Eine Erklärung der russischen Gefangenenziffern?

Ein Journalist, der lange im russischen Hauptquartier war und durch Stockholm reiste, machte dem dortigen Vertreter der „Frankf. Ztg.“ folgende Angaben darüber, wie die hohen russischen Gefangenenziffern zustande kommen. Die Russen begannen sofort nach Besetzung der zurückgewonnenen Gebiete umfangreiche Beschäftigungen. Alle Männer zwischen 17 und 55 Jahren wurden aus der Bukowina entfernt, ebenso aus Wolhynien zahlreiche Personen. Außer vielen Juden wurden auch zahlreiche reinrussische Männer in Schublad genommen und in entfernte Gouvernements verschickt.

Frauen in Staatsämtern.

Zum erstenmal in Dänemark hat in diesen Tagen eine Frau die Staatsprüfung der Theologie an der Universität zu Kopenhagen bestanden. Die neue Geistliche, Frä. Rigmor Larsen, beabsichtigt, Stellung in der Staatskirche zu suchen. — In Spanien ist die erste Frau als Professor der alten Sprachen an die Universität berufen worden.

Röntgenoperationen bei rotem Licht.

Die Verwendung von Röntgenstrahlen bei gewissen Operationen stößt bisher auf gewisse Schwierigkeiten. Entweder war der Operateur gezwungen, im Dunkeln zu arbeiten, wenn er nämlich das ziemlich schwache Bild aus dem Röntgenstrahl gut wahrnehmen wollte, oder er arbeitete im Hellraum, mußte sich aber dann von einem Assistenten, der das Bild auf dem vor der hellen Lichtquelle gehaltenen Schirm verfolgte, führen lassen. Beide Methoden hatten so große Nachteile, daß die meisten Chirurgen überhaupt darauf verzichteten, mit der Verwendung von Röntgenstrahlen zu arbeiten. Der berühmte französische Arzt Dr. Bergonié hat nun, dem „Scientific American“ zufolge, eine Arbeitsmethode erfunden, die die genannten Nachteile vermeidet. Ausgehend von der Tatsache, daß das an eine Farbe gewohnte Auge besonders empfindlich wird für Bilder in der Komplementärfarbe, erhielt er seinen Operationsstisch mit rein rotem, ziemlich hellem Licht. Die Bilder auf dem Röntgenstrahl erscheinen in phosphoreszierendem grünen Glanze und werden daher von dem an das rote Licht gewohnten Auge sehr schnell erkannt. Natürlich muß der Röntgenstrahl vor dem roten Strahlen geschützt werden. Der Operateur kann in etwa 30 Sekunden das Röntgenbild studieren und dann weiter arbeiten. Die Verwendung des roten Lichtes bei der Operation hat noch den Vorteil, daß die roten Adern in dieser Beleuchtung ganz hell, die blauen Venen dagegen fast schwarz erscheinen, so daß ihre Unterscheidung bedeutend leichter ist als bei gewöhnlicher Beleuchtung.

Bücher und Schriften.

„Das ewige Pantel.“ Von Andreas Schreiber. Verlag von G. Müller. München. 3 Mark.

In dem Verfasser der sieben Romane „Das ewige Pantel“ treffen wir auf einen Dichter, dessen außerordentliche Phantasie und Gestaltungsfähigkeit feststeht. Man möchte den Namen Andreas Schreiber im Zusammenhang mit denen von Konrad Ferdinand Meyer und Edgar Allan Poe bringen. Mit A. F. Meyer hat er gemeinsam eine auf großen Kenntnissen beruhende hervorragende Leichtigkeit, den Leser in gewisse literarische Kulturperioden zurückzuführen, und damit auch die Vorzüge, seine Stoffe geschicklich zu wählen. Es ist erstaunlich, wie vollkommen befangen man schon nach wenigen

Geuilleton.

Vom Balkanzug

Schreibt Major du Bois im Berner „Bund“: Der Balkanzug, der wesentlich zweimal in jeder Richtung führt, wird von Reisenden stark benutzt; sowohl in der ersten wie in der zweiten Hälfte sind die Plätze fast immer belegt, so daß man die Fahrkarten zum Voraus bestellen muß. Die Reisegesellschaft ist sehr bunt; viel Militär, Offiziere und Soldaten, Diplomaten, Staatsbeamte aller Grade und ziemlich viele Kaufleute; einzig die Touristen fehlen.

Um den Zug benutzen zu können, muß man zahlreiche, zeitraubende Formalitäten über sich ergehen lassen. Sind dieselben erfüllt und die Papiere in Ordnung befunden, so kann man sicher sein, ohne alle Schwierigkeiten zu reisen und die peinlich genaue Kontrolle zu überstehen, die nicht gerade selten ist, hat man doch beim Verlassen von Oesterreich-Ungarn drei Landesgrenzen, die serbische, bulgarische und türkische, zu passieren. Die Gegenden, durch welche die Fahrt geht, sind im allgemeinen matorisch.

Auf der Fahrt durch Serbien gibt es nicht einmal viel zu sehen, was einen an den schrecklichen Krieg vor sechs Monaten erinnert; nur ganz selten erblickt man zerstörte Häuser. Wie in Belgrad, so scheint man auch im übrigen Lande zum alltäglichen Leben zurückgekehrt zu sein. Städte und Dörfer sind voll reger Tätigkeit, die landwirtschaftlichen Arbeiten wieder regelmäßig aufgenommen, und nur sehr wenige Keller sind unbesetzt. Allerdings arbeiten meistens nur Frauen und junge Leute auf dem Lande; man sieht wenig Männer, denn die Großzahl derselben, ob einberufen oder nicht, ist dem Serbenvolk auf seinem heldenhafte, aber unglücklichen Kampfe gefolgt. Wieviele von ihnen mögen wohl je ihre fruchtbaren Täler wiedersehen und ihre Familien in den von Obstbäumen umgebenen, quadratischen Gassen wiederfinden? Wieviele werden auf den Bergpfaden Albanien, auf dem Wege nach Korfu und Salonik sich zum letzten Schlummer hinlegen?

Von der Fahrt durch Bulgarien ist nichts Besonderes zu sagen; da der Krieg nicht ins Land gedrungen ist, hat es

natürlich nicht wie Serbien unter ihm zu leiden gehabt. Das gleiche gilt von den endlosen Höhenrücken der europäischen Türkei, die nur geringe Spuren vom ersten Balkankrieg aufweisen, ausgenommen die Befestigungen von Uskubdscha, wo die Türken den siegreichen Vormarsch der Bulgaren nach Konstantinopel zum Stehen brachten. Andere Zeiten sind gekommen; auf den Grenzstationen verkehren Türken und Bulgaren aufs herzlichste und keinen miteinander trefflich auszukommen. Die Bahnlinie samt ihren Anlagen wird begreiflicherweise von zahlreichen deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Landsturmruppen sorgfältig bewacht. Diese verschiedenen Soldatentypen gewähren einen fesselnden Anblick. So sind durchweg ältere Jahrgänge, welche die besonderen Eigentümlichkeiten ihrer Rasse deutlich ausgeprägt aufweisen: von den Bannern mit dem antiken Gesicht und blondem Bart- und Haupthaar, die nicht recht hieher passen wollen, bis zu den sonnenverbrannten Türken, die sich in den am Bahndamm rasch erstellten und sie an ihre gewohnten Vorkriegsbedingungen erinnernden Erdhöhlen ganz behaglich fühlen.

Trotz dem ausgezeichneten Wagenmaterial fährt es sich angenehm, so daß einem die Reise gar nicht lang vorkommt. Die Abfahrt erfolgt immer pünktlich, die Gegend ist abwechslungsreich und interessant, mit den Reisegefährten wird schnell Bekanntschaft gemacht, und man tauscht gedankte seine Eindrücke aus. So ziemlich alle zwei Stunden hält der Zug auf zehn Minuten an; während des Aufenthaltes ergötzt man sich auf dem Bahnsteig und schaut sich ebenso neugierig an, wie die Ortsbewohner aus Balkanzug-Reisende ankommen. Man belächelt oder bedauert wohl auch die netteren diplomatischen Amte, die sich von ihrer oft sehr schweren Erholungsprozedur liberal mitteilten.

Untenwegs kommen auch kleine Zwischenfälle vor. Die das Einerlei der Reise unterbrechen, wie etwa ein längerer Aufenthalt auf einer Station, weil die erschlaffte Lokomotive auf der nächsten Station erst Wasser lassen oder einem allzu stark beladenen, bei einer Steigung stockgebliebenen Güterwagons beistehen muß, der uns sonst nicht vorbekannt. Aber schließlich ist alles bald wieder in Ordnung, und fast genau zur bestimmten Zeit läuft unser Zug in Konstantinopel ein.

Die Bittern dieser außerordentlich zahlreichen Zivilgefangenen und Verurteilten werden den Kriegsgefangenen gegenüber und die Gesamtschmerz in den offiziellen Berichten bekannt gegeben.

Die englischen Gewalttaten gegen Neutrale.

Eine deutsche Denkschrift.

Die Deutsche Regierung hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, den in Berlin beglaubigten Vertretern der neutralen Staaten unter dem 17. Juni d. J. eine Denkschrift über völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands gegen neutrale Firmen, die Handelsbeziehungen zu Deutschland unterhalten, überreicht.

Durch ein Gesetz vom 23. Dezember 1915 ist danach die Großbritannien Regierung ermächtigt worden, Firmen in einem neutralen Ausland wegen ihrer feindlichen Staatsangehörigkeit oder wegen ihrer Beziehungen zu Feinden der feindlichen Ausländer im Sinne der Vorschriften über das Handelsverbot gleichzustellen. Diese Gleichstellung bedeutet, wie durch eine Ausführungsverordnung vom 29. Februar 1916 näher festgestellt wurde, nicht nur ein Verbot des Abchlusses neuer Handelsgeschäfte mit britischen Firmen, sondern auch einen weitgehenden Eingriff in die wirtschaftlichen Privatrechte der betroffenen Unternehmungen; insbesondere sind diese den nachstehenden Bestimmungen unterworfen:

Das in England befindliche Vermögen der Unternehmungen ist gesperrt, d. h. sie können ohne Genehmigung der Regierung nicht darüber verfügen, beispielsweise Guthaben bei englischen Banken und Forderungen an englische Firmen weder einziehen noch abtreten (Sektion 8 der Trading with the Enemy Amendment Act, 1914), auch Wertpapiere, die in England ausgestellt sind, nicht übertragen (Sektion 8 ebenda).

Der Gegenwert sämtlicher Jenseits von der See Wertpapiere kann nach Belieben des Schuldners bei Gericht hinterlegt werden (Sektion 7 des bezeichneten Gesetzes).

Nach Grundrissen des Handelskomitees kann jeder ihnen gehörige Vermögensstand im Vereinigten Königreich, insbesondere jeder Anteil an britischen Aktiengesellschaften und sonstigen Handelsgesellschaften, selbst wenn die Aktie sich nicht im britischen Reich befindet, zwangsweise verkauft und der Erlös hinterlegt werden (Sektion 4 der Trading with the Enemy Amendment Act, 1916).

Nach der britischen Rechtsprechung, wie sie sich in diesem Krieg im Gegensatz zu der weniger strengen Auffassung früherer britischer Rechtsprechung ausgebildet hat, das Handelsverbot vor Folge, daß auf- und Lieferungsverträge der Betroffenen mit britischen Firmen in der Regel als aufgelöst gelten; auch können die Betroffenen vor britischen Gerichten nicht als Kläger auftreten.

Die britischen Bestimmungen treffen nicht nur die im neutralen Ausland ansässigen Deutschen, sondern auch neutrale Firmen, wenn diese nur irgendein deutsches Kapital beteiligt ist, ja, wenn sie nur in irgendwelchen Verbindungen mit deutschen Handelshäusern stehen. Die britische Regierung hat auch nicht gezögert, die Bestimmungen in diesem Sinne anzuwenden, so daß schon jetzt die Liste der von ihr verurteilten Firmen mit ausschließlicher oder überwiegender Beteiligung neutralen Kapitals einen erheblichen Umfang angenommen hat und zahlreiche neutrale Länder umfasst.

So ungewöhnlich und bei jedem Schmecken von Berechnung die gezielten Eingriffe Englands in die Privatrechte der auf die „schwarze Liste“ gesetzten Neutrale sind, so werden sie an Bedeutung doch noch übertrifft durch die Verfügungen, welche die britischen Behörden dem Gesetz über seinen eigentlichen Geltungsbereich hinaus tatsächlich zu geben wissen. Durch die Drohung der Aufnahme in die Liste üben Großbritannien Vertreter in vielen neutralen Ländern einen Druck ohne gleichen auf einen großen Teil der dortigen Handelswelt aus. Der diesen Vertretern nicht Wucher und Geschäftsgeheimnisse preisgibt, wer sich weigert, auf ihr Verlangen die deutsche Angelegenheit zu unterstützen, oder wer sich nicht in allen Einzelheiten ihren Forderungen über die Führung seiner Geschäfte fügt, wird mit der Aufnahme in die schwarze Liste bedroht. Nicht selten dient der Kampf gegen angebliche deutsche Einflüsse nur als durchsichtige Maske einer rücksichtslosen britischen Interessenpolitik.

Schon im Silbe des gemalten Kulturmilieus ist, sei es nun das spanische, französische oder italienische wohl meist des 17. oder 18. Jahrhunderts. Im Gegensatz zu Meyer enthält sich Schreiber jeder gemauerten Festung, was auch vollkommen seiner impressionistischen Darstellungsweise entspricht. Mit Edgar Allan Poe hat Schreiber die Vorliebe für das Grausige, Schreckliche, das aber oft ins Groteske abfällt, wie z. B. in der „Pallastischen Komödie“, gemein. Der Sturm, den wir in der ersten der Komödien, dem „Bischof von Valencia“, erleben, kann an Entsetzen mitwirken mit jener Färbung in der Wallfahrt, die Poe so berühmt gemacht hat. Überall finden wir glänzende Charaktere, in der Art eines Goya, dessen Stützen überhaupt passende Illustrationen zu diesen Rollen wären, lebendige Handlung und kräftige Originalität. Man ist gespannt, ob der Dichter alle diese Fähigkeiten auch an einem größeren Werk zu bewähren imstande sein wird.

— Deutscher Wille (Kunstmarkt). Zweites Jahrbuch 1916. (Kriegsausgabe zu ermäßigtem Preis. Vierteljährlich 3 Mark. Verlag von Georg D. W. Callweg, München.) Der Verkauf der Bücher ist die Möglichkeit der Friedensvermittlung durch Amerika. Es wird dargestellt, wie die wohlwollenden, pazifistisch gesinnten Amerikaner die europäischen Kämpfe betrachten und werten. Dann wird entwickelt, daß Amerika sich seine ideale Rolle als Friedensvermittler aufs Äußerste erschwert hat durch seine nur scheinbare Neutralität, sowie durch sein mangelhaftes Verständnis für die wirklichen europäischen Probleme. — Weiter behandelt Wolfgang Schmied die „Aufgaben des Theaters“, Paul Beller würdigt Max Reger. Diefen Aufsatz ist eine Zeichnung von Budzinski beigegeben, die Reger am Klavier zeigt, ohne Wissen des Künstlers gezeichnet, wohl das letzte künstlerische Bildnis Regers überhaupt. — Ferner enthält das Heft einen Aufsatz über das „Deutschtum in Russland“ von einem Deutschen, sowie einen über den „Wieder- aufbau Belgiens“ von einem Sachverständigen. Letzterer spricht sich dagegen aus, daß man den Belgiern einen allzu weitgehenden Wiederaufbau gegen deren eigenen Willen aufzwingt. — Aus der Zahl der Rundschau-Aufsätze des Heftes nennen wir: „Immer weiter: die Bürgerliche, die Sozialdemokraten?“ — Eine Volksausgabe von Rarities. — Kiel, Ditzgen und Opernspielplan. — Avenarius, Abgesandene Kinderbüchsen (mit Abbildungen). — Rühnbergische und Deutsche. — Schelle, Kriegsfriedhöfe in Feindesland (mit Abbildung). — Für Schiffbrüchige aller Länder. — Epier, Vom Erosismus in den Rodeotageungen. — Dem Heft beigegeben ist eine Lithographie von Wolf Schinnerer, und zwar auf besonderem guten Papier. — Interessant ist in diesem Heft wiedergegebene Augenblicksaufnahme von Gabriele d'Annunzio, die während seiner Rede in Quarto gemacht wurde. Das kleine Bildchen, das sich auf der linken Seite befindet, zeigt die polstigen Redner in der Schale. Die roten Bellage bringt Lieber von Hermann Stephani und Georg Winter.

(Georg D. W. Callweg, München.)

Die Deutsche Regierung muß es den einzelnen neutralen Regierungen überlassen, wie weit sie sich den britischen Übergriffen aus tatsächlichen Gründen fügen wollen, obwohl eine solche Nachgiebigkeit mit dem Geiste wahrer Neutralität schwer vereinbar erscheint. Vom Standpunkt des internationalen Rechtes unterliegt es jedenfalls keinem Zweifel, daß das Recht der Neutrale, mit den Angehörigen einer kriegsführenden Macht friedliche Handels- und Finanzbeziehungen zu unterhalten, lediglich an den Grundgesetzen über Seefrisen seine Grenzen findet, nicht aber durch Ver-mögenssperre und amtlichen Besatz beeinträchtigt werden darf.

Die verschärfte Kontrolle, die England über die holländische Schifffahrt ausübt, um zu verhindern, daß Güter von Holland nach Deutschland gelangen, soll sich, der „Volksstimme“ zufolge, jetzt auch auf die Flugschiffahrt in den holländischen Binnen-gewässern erstrecken.

Das russisch-japanische Abkommen.

Bei Besprechung des Abchlusses des russisch-japanischen Bündnisses deutet „Secolo“ in einer Stellung aus Rom das Vorhandensein eines angeschlossenen Geheimvertrages an. Der Vertrag be-trachte nicht die Möglichkeit, daß anarchische Zustände in China jeden Augenblick ein bewaffnetes Eingreifen nötig machen könnten. Der der Öffentlichkeit mitgeteilte Wortlaut deutet nicht den Aus-schluß Deutschlands, sondern auch den der Vereinigten Staaten aus dem ängstlichen Orient an.

Außerordentlicher Kongreß der britischen Gewerkschaften.

Am 30. Juni 1916 tagte in London ein außerordentlicher Ge-werkschaftskongreß, um sich mit Arbeiterfragen zu beschäftigen, die durch den Krieg hervorgerufen wurden. Es waren 600 Delegierte anwesend, die 2 700 000 Arbeiter vertraten. Harry Gosling (Fabri-arbeiter) führte den Vorsitz.

Der erste Redner war der Sozialist Fred Bramley (Röbel-nischer), der folgende Entschlüsse vorlegte: „Der Kongreß der britischen Gewerkschaften fordert die Regierung auf, die Roh-zugsmittelpreise zu regeln, um die wucherische Lieber-haltung der Arbeiterklasse zu verhindern. Die Preisregulierung kann aber nur dann wirksam sein, wenn die Regierung die Macht hat, die Rohstoffe- und Heizmittel zu beschlagnahmen und sie durch die Gemeindevorstellungen oder andere öffentliche Körperschaften verteilen zu lassen. Ebenso fordern wir die Regierung auf, folgende Maßnahmen zu ergreifen: 1. Beaufsichtigung der Handelsmarine, aber keine festen Zölle einbringen; 2. Beschäftigung der heimischen Ernte und Zahlung eines anständigen Preises an die Landwirte, um hierdurch aller Spekulationen und Ausbeutung vorzubeugen; 3. Beaufsichtigung der ausländischen und kolonialen Getreidezufuhr; 4. Annahme einer Kontrolle zum Schutz über die Verteilung von Kohlenpreisen (Coal Prices Limitation Act), die den Jock haben soll, in den verschiedenen Gegenden Normalpreise festzusetzen.“

In der Debatte geäußerten zahlreiche Redner den Lebensmittelmangel: A. Signall (Fabriarbeiter) stellte den Vorschlag, daß es in der Entschlüsse heißen sollte: „Beaufsichtigung und Ver-schärfung der Handelsmarine.“ Resolution und Vorschlag wurden angenommen.

A. Hill (Kesselschmied) verlangte, daß die Regierung Maß-nahmen trifft, die verhindern sollen, daß das Wechsellage-gesetz und das Munitionsgesetz zu Ungunsten der Industriellen (Junges) benutzt werden. Im selben Sinne sprach J. S. Thomas (Eisenbahner), der erklärte, daß alle in dieser Beziehung gemachten Versprechen der Minister gebrochen worden seien. Eine Ent-schließung, die die Abschaffung des Wechsellagegesetzes verlangte, gab den Anlaß zu einer heftigen Diskussion, die jedoch mit einer Vertagung des Antrags endete. Es wurden 577 000 Stimmen für und 1768 000 Stimmen gegen die Entschließung abgegeben.

Es wurden sodann Entschlüsse angenommen, die verlangten: 1. Errichtung einer Berufsbehörde, in der Arbeitervertreter sitzen sollen, um über Berufungen zu entscheiden, die von den Ge-werkschaften eingelegt werden in Fällen, wo die Militärhöfe es ablehnen, Gewerkschaftsbeamte als „Anstandsleute“ anzuerkennen; 2. Nichteingliederung von jungen Leuten im Alter von 18 Jahren; 3. Heranziehung des Reichstums; 4. Erhöhung der Alterspensionen infolge der Alterung.

Zur deutschen Lebensmittelorganisation.

Soll endlich durchgegriffen und wenigstens die Kartoffel, Fleisch, Fett- und Milchversorgung nach dem Vorbild der Brotversorgung von Reichs wegen durchorganisiert werden? Es scheint so. Denn Präsident Batocki schreibt in den „Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt“:

Trotzdem muß es das Ziel sein, auch diese (d. h. die süddeutschen) Ausfuhrbeschränkungen zu beseitigen. Das Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn vorher durch Ordnung der Liefe-rung, des Verbrauches und des Preises, etwa nach dem Vorbilde unserer Getreideversorgung, für das ganze Reichgebiet die nötigen Vorkehrungen getroffen sind. Für die Kartoffel-, Fleisch-, Milch- und Fettversorgung sind die Vorarbeiten hierzu vom Kriegsernährungsamt nahezu beendet. Bei der Schwierigkeit des Stoffes, mußten sie, um neue schwere Fehler zu vermeiden, bei aller Beschleunigung mit Vorsicht und Sorgfalt durchgeführt werden. Für Zucker und gewisse andere Gegenstände ist eine ähnliche Regelung im Werke. Bei einer Reihe von anderen Waren ist es wegen der Natur der Waren nicht möglich. Hier können örtliche Ausfuhrbeschränkungen nur durch ein richtig abgestimmtes System der Höchstpreise ent-behrlieh gemacht werden, wenn man nicht die bisher durch Aus-fuhrverbote geschützten Bezirke der Gefahr völliger Entblößung von Waren aussetzen will. Auch in dieser Hinsicht sind die Vorarbeiten im Kriegsernährungsamt schon weit gediehen, und in mehreren Punkten sind durchgreifende Verbesserungen alsbald zu erwarten.

Danach hätte sich endlich, endlich im Kriegsernährungsamt die richtige Erkenntnis durchgesetzt! Dessen wir, daß die in Aussicht gestellten Taten dieser Erkenntnis entsprechen.

Die neue Liebesgabe an die Agrarier.

Kürzlich wurde bereits Näheres darüber ausgeführt, wie der Landwirtschaft durch die Gefangenen neue Vorteile ent- stehen. Nicht nur haben die Landwirte billigere Arbeit, son- dern sie bekommen auch noch bare Zuschüsse vom Staate dafür, daß sie die Gefangenen überhaupt beschäftigen. Diese Zu- schüsse gehen selbst einem Landwirt über die Köpfe hinweg, der sein Herz im frommen „Reichsbote“ aus- schüttet.

Er schreibt u. a.: Man kann einzelnen Erscheinungen der Zeit nur mit verblüfftem Kopfschütteln gegenüber- stehen. Man versteht sie nicht. . . Vor dem Kriege mußten die Landwirte, Klein- und Großgrundbesitzer, den Annehm- wegen des herrschenden Deutemangels neben Befestigung recht hohe Löhne zahlen. Anrechte im Alter von 17 Jahren erhielten 210 bis 240 Mark Lohn jährlich, ältere noch mehr, bis 300 Mark. Jetzt sind infolge des Krieges meist Gefan- gene an ihre Stelle getreten: hier russische Kriegsgefangene. Dieselben erhalten neben der Tageskost täglich 30 Pfennig. Außerdem ist für das Wachkommando noch eine Kleinigkeit zu zahlen. Die russischen Kriegsgefangenen arbeiten jetzt, nachdem sie sich eingearbeitet haben, zur Zufriedenheit, zum Teil recht gut. Jedenfalls leisten sie im Durchschnitt daselbe wie 17- bis 18-jährige Anrechte. Sie ersetzen diese völlig. Das ist verständlich, daß dem Grundbesitz auf dem Lande in den Gefangenen billige Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt wer- den. Nun aber kommt das Unverständliche. Für jeden Kriegsgefangenen wird dem Arbeitgeber eine Entschädigung von täglich 80 Pfennig für die Befestigung gezahlt. Er hat die Arbeitskraft, abgesehen von der Befestigung, nicht nur völlig frei, sondern erhält für dieselbe noch täglich 30 Pfennig hinzu. . . Der Landwirtschaft ergeht es in der Kriegszeit gut. Warum wird dies Geld nicht besser verwendet? Ur- sache, die von der Wirtschaft kommen, liegen über teilweise sehr knappe Befestigung. Könnte das Geld nicht besser für die verwendet werden, die Leib und Leben für uns einlegen? Witwen, deren Ehemänner alle im Felde stehen, erhalten keine Kriegsentchädigung, auch wenn die Ehemänner vor dem Kriege die Mutter unterstützten, sofern diese noch arbeitsfähig ist.

Der konservative „Reichsbote“ bemerkt hierzu u. a.: „So- weit die Zukunft. Auch wir sind der Ansicht, daß es der Landwirtschaft im allgemeinen sehr zu geht, daß sie solcher Zuschüsse wie der oben erwähnten nicht bedarf. Hat der Staat übriges Geld, so mag er es lieber zur Kriegsfürsorge, z. B. zur Erleichterung der Lage unserer Gefangenen in feind- lichen Ländern verwenden. Bei den ganz kolossalen Aus- gaben, die der Staat im Kriege hat, sollte da, wo es nicht un- bedingt nötig ist, kein Geld ausgegeben werden. Die Riesen- schuld vergrößert sich fort und fort ins Ungeheure und mit ihr die vom Volk zu tragende Zinsen- und Steuerlast. . .“

Krieg und deutsche Reichspostverwaltung.

Im „Staatsbedarf“, dem Zentralorgan für staatliche und kommunale Wirtschaftspolitik, gibt Reichsdirektor Eichler (Zutobung) eine Übersicht über die Einrichtungen, die der Krieg auf die Reichs- postverwaltung ausgeübt hat. Eichler teilt zunächst mit, daß in den Jahren 1883–1913, also in 30 Jahren, die Einnahmen der Reichs- post von 158,2 Mill. Mark stiegen auf 831,4 Mill., die Ausgaben von 136,1 auf 720,5 Mill., die Ueberschüsse von 22,1 auf 131,9 Mill. Mark. Im Rechnungsjahr 1915 war nun mit einem Einnahmeüberschuss von 887 Mill. Mark gerechnet worden. In Wirklichkeit betrugen die Einnahmen aber nur 741 Mill. Mark. In Ausgaben waren veranschlagt 750 Mill. Mark; das Ergebnis war 100 Mill. Mark, jedoch sich statt des erwarteten Ueberschusses von 137 Mill. Mark ein Zu- schuß von 49 Mill. Mark ergab. Somit ist für den Gesamthaushalt des Reichs ein Verlust von 189 Mill. Mark eingetreten. Noch nie- mals ist seit Bestehen der Reichspost ein Verlust notwendig ge- wesen. Trotz alledem mußte es mit besonderer Betriedigung er- folgen, sagt Eichler, daß die Einnahmen trotz der Rahmlegung seit des gesamten Außenhandels nur auf die Höhe der Einnahmen des Jahres 1911 zurückgegangen sind. Dieser Rückgang der Einnahmen erklärte sich nicht nur aus der Rahmlegung des Handels, sondern vornehmlich auch aus den außerordentlich meißenden Leistungen, welche die Postverwaltung im Interesse der Heeresangehörigen kostenlos übernommen hat. — Die ungewöhnliche Steigerung der Ausgaben findet nach Eichler ihre Erklärung zum Teil in den Mehraufwendungen für den gesamten Staatsbedarf der Verwaltung infolge der Verteuerung fast aller Rohstoffe, zum größten Teil aber in der Vermehrung der Personalausgaben. Einerseits war den zum Heeresdienst einberufenen, nahezu 100 000 Angehörigen des Dien- stemannes unterstellt fortzuführen, andererseits waren zur Be- wältigung des Verkehrs, namentlich des im Riesenstake angeschwol- lenen Feldpostverkehrs, zahlreiche Vertreter und Ausfühlerkräfte in den Dienst einzustellen und zu befehlen.

FABRIK-ANSICHT



Galem Aleikum
(Mohlmundstück)

Galem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten.

Einwas für Sie!

Preis: Nr. 34 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück

ein-schließl. Kriegsaufschlag.

Oriental Tabaku
Cigaretten-Fabrik
Yenidze Dresden

Joh. Hugo Zietz
Hoflieferant S. M.
d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Vermischte Kriegsnachrichten.

Bei den deutschen Entleerungen im deutschen Gouvernament laufen nach schwedischen Meldungen Kriessoldaten und Graf Tatzschow fast den gesamten Grundbesitz zu Spottpreisen.

Der Vertreter des „Journal“ in Salonik drahtet, daß die Hitze unerträglich geworden sei und bis 45 Grad im Schatten beträgt. Dysenterie, Sumpf- und Kriebelieber geben dem Gesundheitsdienst in der Armee viel zu tun. Mergel- und Lagerschiffen werden von Frankreich verlangt. Es sei unerlässlich, sie unverzüglich hinauszufahren. — Die französischen Behörden haben den Kaufleuten der Straße zeitweiliger Schließung der Geschäfte verboten, einen Ausbruchschlag bei Zahlungen in französischem Gelde zu machen.

Die Diplomaten der Alliierten haben der griechischen Regierung eine zweite Liste von Polizeibeamten und anderen Angestellten übergeben, deren Verabschiedung die Entente verlangt. Der Kommandant der englischen Schiffe in der Subadaya hat, laut einer Äthener Meldung des „Secolo“, angeordnet, daß der deutsche Konsul in Kandia sofort zu verlassen habe. Dessen Abreise mit dem Personal erfolgt am Montag.

Vom 1. bis 28. Mai tagte in Saratoga-Springs (New York) die Generalkonferenz der Methodistischen Kirche, die mit 835 Delegierten aus allen Teilen der Welt besetzt war. Die volle vierwöchige Tagung des Kirchenkörpers wurde von dem Seniorbischof E. A. Cranston-Washington und mit einer feierlichen Rede eröffnet, die sich zu einer mächtigen Rundgebung der Methodisten gegen die amerikanische Waffenexporte und gegen einen Krieg zwischen Amerika und Deutschland gestaltete.

Aus der Partei.

Der ewige Parteistreit.

Die Kontrollkommission hat sich am 6. Juni mit einer Beschwerde der Genossen Fleischer (Dresden) und Gottschalk (Königsberg i. Pr.) beschäftigt, die sich gegen das Verhalten des Parteivorstandes in der Sitzung des Parteiausschusses vom 27. März richtete, in der über die Fraktionspaltung verhandelt worden ist. Außerdem richtete sich die Beschwerde gegen den Parteiausschuss, weil er seine ihm durch das Organisationsstatut übertragenen Befugnisse überschritten habe. Die Beschwerdeführer haben beantragt: „Das gerügte Verhalten des Parteivorstandes und Parteiausschusses verleiht unser Organisationsstatut und ist daher zu verurteilen. Die gefassten Beschlüsse sind rechtswidrig und für die Parteigenossen unverbindlich.“ Die Beschwerde ist durch folgenden Beschluß erledigt worden: „Die Kontrollkommission war einstimmig der Auffassung, daß dem Parteivorstand wegen seiner Behandlung des Falles keine Einmischung zu machen ist. Was den übrigen Teil der Beschwerde betrifft, der sich auf die Beschlußfassung des Parteiausschusses innerhalb der Fraktion bezieht, hat die Kontrollkommission sich für Abweisung der Beschwerde entschieden.“

Sterbefälle.

Ausgang aus den Frankfurter Standesbüchern.

- 7. Juli. Sommer, Berta, 1 J., Wagnersstraße 36.
- 7. Gürtler, Jean, Kaufmann, ledig, 40 J., Eichenbachstr. 14.
- 8. Urban, August Wilhelm, 2 J., Eichenbachstr. 14.
- 8. Saunpach, Waldemar, 3 M., Lahnstraße 17.
- 8. Weg, Heinrich, Schlosser, verh., 60 J., Nibelungenallee 37/41.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

- 11./12. März 1916. Fuchs, Adolf, Musikant, Bureaudienst, ledig, 22 J., letzte Wohnung Kleine Hochstraße 3.

Frankfurter Theater.

Opernhaus und Schauspielhaus geschlossen.

Neues Theater.

- Dienstag, 11. Juli, 8 Uhr: „Die schöne Unbekannte“. Gew. Pr.
- Mittwoch, 12. Juli, 8 Uhr: „Die schöne Unbekannte“. Gew. Pr.
- Donnerstag, 13. Juli, 8 Uhr: „Die schöne Unbekannte“. Gew. Pr.
- Freitag, 14. Juli, 8 Uhr: „Die schöne Unbekannte“. Gew. Pr.
- Samstag, 15. Juli, 8 Uhr: „Die schöne Unbekannte“. Gew. Pr.
- Sonntag, 16. Juli, 3½ Uhr: „Der schaffische Diener gesucht“.
- Volksstimm. Pr. — 8 Uhr: „Die schöne Unbekannte“. Gew. Pr.
- Montag, 17. Juli, 8 Uhr: „Der Favorit“. Gew. Pr.

Schumann-Theater.

Heute, 6½ Uhr: Neu! „DREI PAAR SCHUHE“.

HANSA 6570

GROSS-FRANKFURT



Anfang bis SPEZIALITÄTEN-THEATER Einlass 7
S. Bauer, Humorist u. Blüchlicher Emma Welle in ihren Tänzen
Vers-Truppe, bester Drahtseilakt Th. Bachenhelm, Opern.
Madson & Kal, kom. Akrob. u. Radl. Paddy & Paddy, Exzentriker
Dankinger & Solon, Kontrast-Duo! Schwest. Graf, ak. Tanzakt
Schw. Wähler, Gleichgew.-Neu. Gerti Gold, Vortragskunst.
Lage 1.75, Res. PL 1.20, Saal 0.50 u. 1.00 wochentl. haben Eintritt
KÜNSTLER-BREITL Leitung: Wilhelm Schöff
Kaffeehaus Künstler-Konzert Kaffeegarten

Solange Vorrat!

Schöne Kirschen

Pfund 52 Pfennig.

Salatgurken

Stück 20 u. 25 Pfg.

J. Latscha

Sozialdemokratie u. Kriegskredite

von Friedrich Stampfer.

Auswärts Porto 3 Pfg.

Preis 10 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.
Großer Hirschgraben 17.

Wer sparen will



bei Neuanschaffung von Garderoben, lasse Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider chem. reinigen od. umfärben. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Federn etc.

Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Wachsfläche bildet sich auf dem Schuhzeug bei Benützung von

Dr. Gentner's Del-Wachs- Lederputz Nigrin

welcher das Eindringen von Wasser verhindert, Wassercreme dagegen ist durch Wasser lösbar und färbt ab bei nasser Witterung. Sofortige Wirkung auch Dr. Gentner's Schuhfett

Tranolin und Universal-Tranolin.

Herstellereplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württemberg).

Brate

fettlos

im Gasbrat- und Backofen.

Das Fleisch wird auf dem Rost ohne Butter u. Fettzusatz wunderbar saftig. Kein Verlust an Gewicht des Fleisches.

Näheres in der Ausstellung der

Frankfurter Gasgesellschaft

23 Rossmarkt 23.

Laut Bekanntmachung des Städtischen Lebensmittellamtes hat sich jeder Inhaber eines Lebensmittelausweises

bis spätestens Freitag den 14. Juli

bei einer der

amtlichen

Butter-Abgabestellen

neu eintragen zu lassen, wobei es jedem freigestellt ist, sich anstelle seiner bisherigen Butter-Abgabestelle eine andere auszuwählen.

Unsere verehrte Kundschaft wird deshalb gebeten, diese Eintragung in einer unserer bekannten Verkaufsstellen, welche sämtlich amtliche Butter-Abgabestellen sind, rechtzeitig unter Vorlage der Lebensmittellkarte vorzunehmen.

Schade & Füllgrabe

Hanauer Anzeigen.

Allgemeine Kranken(Zusammen)-Kasse, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit zu Hanau-Neffelsdorf.

Wir laden unsere Mitglieder auf Donnerstag den 13. Juli 1916, abends 9 Uhr, im Gasthaus „Zum Löwen“ zu einer

außerordentl. Mitgliederversammlung

ein.

Tagesordnung:

1. Erweiterung des § 7 der Satzung.
2. Versorgung der Truppen mit Mineralwasser.
3. Bericht des Vorstands.

Um sicheres zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Arbeitsmarkt.

Es werden gesucht:

- Steinmetzen (für Bau u. Grabsteine)
- Sattler und Polsterer
- Bäcker
- Schneider (für Herrenkleider)
- Schneider (für weiche Möbel)
- Schneider (für bessere Herrenkleider)
- Maschinenarbeiter und Fräser (für Holzbearbeitung)
- Modellschreiner
- Bauschreiner
- Schreiner
- Schreiner (für Kellerräumen)
- Zimmerleute
- Flurwerker
- Blattglaser
- Bohrer.

Städt. Arbeitsamt

Große Friedberger Straße 28.

Zimmerleute

werden sofort eingestellt.

Bauhof der Akt.-Ges. für Hoch- und Tiefbauten, vorm. Gehr. Hellmann, Frankfurt a. M., Gutleutstraße 310.

Holzbettstellen,

laderte und polierte, einzelne, vollständige, Patentmatten, Bettmatten, Segrasmatten, Anfertigung nach Maß ohne Preisermäßigung. 01133

Bettenfabrik Zettelmann

78 Neue Mainzerstraße 78

nächst Opernplatz.

Die Internationalität und der Krieg.

Von Karl Lauts.

Sonderdruck aus der „Neuen Zeit“

mit einem Vorwort.

Preis 20 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme

Buchhandlung Volksstimme

Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.

Sieben erschienen:

Verordnungen der städtischen Behörden zu Frankfurt a. M.

über die

Lebensmittelversorgung

nebst den Bundesratsverordnungen allgemeiner Art.

Ein Führer für Händler und Verbraucher.

Im Auftrag des städtischen Lebensmittellamtes zusammengestellt

von Karl Kitzner

mit einem Vorwort von Bürgermeister Dr. Ruppe.

Ausgabe A Preis 2 M. Ausgabe B Preis 1 M.

Ausgabe A enthält alle bis 2. Juni 1916 in Frankfurt a. M.

ergangenen Anordnungen, auch die bereits außer Kraft getretenen.

Ausgabe B enthält lediglich die zurzeit gültigen Bestimmungen.



Ehren-Tafel

des Gewerkschafts-Fartells Höchst a. M. und Umgebung.

Mit Opfern des Weltkrieges starben folgende Kollegen:

Fabrikarbeiter:

- Michael Kömlich, Höchst a. M.
- Albert Schröder, Hattersheim
- Adolf Haug, Sossenheim
- Kaver Brem, Ockfenel
- Hans Wild, Nied.

Metallarbeiter:

- Josef Rothärmel, Former, Nied
- Gustav Gabler, Schlosser, Nied
- Ernst Schmidt, Gusspuher, Höchst a. M.
- Jakob König, Spengler, Höchst a. M.
- Heinrich Emmel, Metallarbeiter, Höchst a. M.
- Ludwig Sittig, Dreher, Sindlingen
- Fritz Bauer, Metallarbeiter, Sossenheim.

Tabakarbeiter:

- Fritz Landwehr, Höchst a. M.

Gere ihrem Andenken!

Der Vorstand.